

gefechte sind ohnehin nur von Interesse, wenn man die erwähnten Bände gelesen hat. Soweit dieses Buch darüber hinausgeht – etwa im letzten Kapitel – bietet es mit seinen dringend der Nuancierungen und Begründungen bedürftigen summarischen Behauptungen nur Anlaß zu neuen „Mißverständnissen“; jedenfalls müßte man – bedeuten diese Formulierungen, was sie sagen – heute auch von katholischer Seite wünschen, daß ein Luther wieder kräftig auf die Realität von Sünde und Schuld des Menschen hinweist, die sich nicht so einfach in Schöpfungsendlichkeit einplanieren läßt und auch etwas mit Erlösung und Heil durch Jesus Christus zu tun hat.

K. H. Neufeld SJ

NOCKE, Franz-Josef: *Liebe, Tod und Auferstehung*. Über die Mitte des Glaubens. München: Kösel 1978. 174 S. Kart. 19,80.

Das Buch geht von der Frage aus, inwiefern Selbstverwirklichung und sich – letztlich bis zum Tod – hingebende Liebe miteinander vereinbaren lassen. Die Antwort findet der Verfasser, indem er eine große Anzahl von sehr beeindruckenden Zeugnissen der Weltliteratur und von Vorgängen des täglichen Lebens mit den Aussagen der Schrift und den Einsichten der Theologie zu Liebe, Tod und Auferstehung in Beziehung setzt. Er beschreibt konkrete Glückserfahrungen mit Liebe, Freundschaft und sozialem Engagement sowie die Ängste und Risiken, die sie begleiten, und findet Entsprechungen in dem bibli-

schen Appell zur Nächsten- und Gottesliebe, in der Verheißung des Lebens, die dieser Liebe zugesagt ist, und in der scheinbar paradoxen Aussage, daß „sein Leben gewinnt, wer es verliert“. Dieses Paradox erfährt jeder Liebende als Sinn in der Proexistenz, als Freiheit durch Bindung einerseits, als Mit-Leiden am Leid und am Versagen des Geliebten, als Selbstverlust andererseits. Er macht damit eine Erfahrung, die dem Sterben ähnlich ist; auch dieses Sterben stellt sich dem Glaubenden nämlich als Selbstverlust und Vollendung dar. Sterben so sehen zu können (und nicht als bloßes Ende oder gar nur als Zerstörung) wird ermöglicht durch die Botschaft von der Auferstehung, die mehr ist als ein freundliches Nachspiel zu den ambivalenten Erfahrungen dieses Lebens, nämlich die eindeutige Inkraftsetzung und Vollendung der hier gelebten Liebe. „Wer sich hingibt, sich hingebend weg-gibt, wer an seiner Liebe stirbt, geht in seinem Tod nicht unter, sondern kommt gerade darin zur Erfüllung seiner Liebe, zu denen, die er liebt, und zu sich selbst“ (143).

Der Verfasser gibt eine eindeutige und überzeugende Antwort, wie Liebe und Selbstverwirklichung miteinander zu verbinden sind. Er kann so – vor allem junge Menschen – ermutigen, Bindungsängste abzubauen und das Wagnis der Liebe einzugehen. In der Art und Weise, wie er Lebenserfahrungen mit Glaubensaussagen vermittelt, weist er exemplarisch die Relevanz des Glaubens auf: Nicht an den Rändern, sondern in der Mitte des Lebens.

W. Molinski SJ

Jugend

HAACK, Friedrich-Wilhelm: *Jugendreligionen*. München: Pfeiffer 1979. 435 S. Kart. 29,80.

Inzwischen sind viele Publikationen auf den Büchermarkt gekommen, um das schwierige Phänomen der sogenannten Jugendreligionen zu erklären. Da gibt es die reißerisch geschriebenen, wenig präzise informierenden Bücher von E. Fuchs, *Jugendsekten* (München 1979) und H. Nannen, *Die himmlischen Verführer* (Hamburg 1979). Seriös in der Darstellung

wie in der Beurteilung sind: M. Mildenerger, *Die religiöse Revolte. Jugend zwischen Flucht und Aufbruch* (Frankfurt 1979) und M. Müller-Küppers, Fr. Specht, *Neue Jugendreligionen* (Göttingen 1979). Es war an der Zeit, daß Fr.-W. Haack, der Ende 1974 den Begriff „neue Jugendreligionen“ geprägt und in manchen Broschüren bereits Stellung bezogen hat, eine umfassende Darstellung über „Ursachen, Trends, Reaktionen“ publizierte. Dieses Buch